



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue französische Romane.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

kundiger und geschmackvoller Dichter noch große Verdienste erwerben; für die Lectüre scheint uns in der Schlegelschen Uebersetzung vorläufig genug gethan zu sein.

Neue französische Romane.

Oeuvres complètes de Charles de Bernard, 42 vol., Paris, Levy. —

Wir haben von dem höchst talentvollen Dichter, dessen Werke soeben in einer Gesamtausgabe erscheinen, im Jahre 1851, Heft 32, eine Charakteristik gegeben. Die *Revue des deux mondes* theilt einige Notizen über ihn mit, die wir hier wiedergeben. — Er war am 24. Februar 1804 zu Besançon geboren, aus einer sehr alten, aber verarmten Familie. Zum ersten Mal trat er 1829 in einer Preisbewerbung der *jeux floraux* zu Toulouse auf: sein Gedicht, une *fête de Néron*, dessen Gegenstand der damaligen Geschmacksrichtung angehörte, wurde gekrönt. Nach der Julirevolution betheiligte er sich an der politischen Polemik, und trat in der *Gazette de Franche-Comté* als eifriger Legitimist gegen die neue Dynastie in die Schranken. Durch einen Artikel über *La peau de chagrin* zog er Balzacs Aufmerksamkeit auf sich, auf dessen Aufforderung er sich im Winter nach Paris begab und mit ihm und Nodier, seinem Landsmann, damals dem Mittelpunkt aller strebsamen Geister, ein enges Freundschaftsbündniß schloß. Noch im März desselben Jahres erschien eine Sammlung seiner lyrischen Gedichte: *Plus Deuil que Joie*, von chevalereskem und monarchischem Charakter, gefärbt durch Züge stolzen Scepticismus. Sein Erfolg war nicht bedeutend, er kehrte in seine Vaterstadt zurück, wo ihn Balzac 1834 besuchte, und ihm den Rath gab, historische Romane in der Weise W. Scotts zu schreiben. Wieder in Paris, 1835, machte er sich durch die Novellen im Balzacschen Stil: *La femme de quarante ans* und *Un acte de vertu*, die in der *Chronique de Paris* erschienen, bekannt; gleichzeitig debutirte er im Gymnase mit dem Stück: *Une position délicate*. 1838 sammelte er seine bisher erschienenen neuen Novellen unter dem Titel: *Le noeud Gordien*. Die Sammlung enthält außer den beiden genannten: *La rose jaune*, *l'anneau d'argent* und *le précurseur*. Gleich darauf erschien der größere Roman, der ihn hauptsächlich berühmt gemacht hat, *Gerfaut*. Dann folgten in der *Revue des deux mondes*: *le paratonnerre* (4. Oct. 1841), *un homme sérieux* (15. Jan. 1843 u. f.); *Résignation* (15. Mai 1844), *le médecin du village* (15. März 1847); ferner im *Journal des Débats* (1840—1847): *les ailes d'Icare*, *la Cinquantaine*, *la Chasse aux amants*, *l'arbre de science*; endlich sein bedeutendster Roman *Le gentilhomme campagnard* (1846—1847). Die späteren Werke, ein größerer Roman: *un beau-père* und die kleinen Novellen *le Pied d'argile*, *l'innocence d'un forçat* (in den Sammlungen *le Paravent* und

l'Ecueil) streifen schon mehr ins Melodramatische. Außer seinem ersten Theaterstück hat er noch ein zweites geschrieben: *Madame de Valdaunaie*. Noch ist ein Werk zu erwähnen, welches 1838 in der legitimistischen *France et Europe* erschien: *Le vicillard amoureux*. — Bernard starb zu Sablonville, 6. März 1850, nachdem er schon einige Jahre, in Folge einer organischen Krankheit, in völliger Einsamkeit gelebt.

Bernard gehört zu derjenigen Classe der Literatur, welche für den feinern Geschmack einer auserwählten Gesellschaft berechnet ist und sich ebendeshalb keiner überwiegenden Popularität erfreut; eine saubere, sehr zierliche Zeichnung des Details, feine, aber nicht massenhafte und überwältigende Beobachtung, Ueberwiegen der Reflexion über die Erfindung. In jener Zeit, als V. Hugo, Balzac, G. Sand, Dumas, E. Sue mit ihrer sprudelnden Erfindungskraft die ganze Literatur überschütteten, konnten diese zarteren Dichtungen keinen Eingang finden. Gegenwärtig ist im Geschmack des französischen Publicums eine große Reaction eingetreten; man ist der heftigen Eindrücke satt und sehnt sich wieder nach aristokratischen Genüssen. So ist es begreiflich, daß grade in diesem Augenblicke Bernards Schriften wieder hervorgesucht und mit größerer Andacht als früher gelesen werden. Mehrere darunter verdienen auch in der That die unbedingte Anerkennung jedes Freundes der Literatur, doch können wir uns mit dem herrschenden Geiste seiner Schriften in keiner Weise einverstanden erklären. Unter dem Anschein einer gelassenen Frivolität verbirgt der Dichter einen leidenschaftlichen Pessimismus. Er sieht von der menschlichen Natur vorzugsweise die Schattenseiten, und wenn man nach dem unmittelbaren Eindruck seiner Dichtungen urtheilen wollte, so müßte man ihm alle Achtung für Tugend und Recht absprechen und die unbedingte Vergötterung des Verstandes und der Willenskraft in ihm finden. Eigentlich meint er es aber nicht so; er will nicht seine Ideale, sondern die vermeintliche Wirklichkeit schildern: ein Irrthum, in den ein schwarzächtiger Dichter leicht verfällt. Grade weil diese Novellen mit einem so außerordentlichen Talent geschrieben sind, muß man vor ihnen warnen; denn wir sind ohnehin an unsern Idealen schon so irre geworden, daß jeder scheinbare Realist, der uns mit Geist und Talent die Schattenseiten des Lebens aufschleift, uns nur noch in weitere Abwege führt. —

La duchesse d'Hanspar par Edmond Texier. Bruxelles & Leipzig, Kiessling & Comp. —

In diesem Roman finden wir uns auf dem reinsten Boden des Melodram. Mit einer Phantasie, deren sich E. Sue nicht schämen dürfte, wird die Niederträchtigkeit und das Verbrechen zum Gegenstand der Dichtung gemacht und die unglaublichsten und unerhörtesten Erfindungen uns als etwas Gewöhnliches und Natürliches dargeboten. —

Ingénue par Alex. Dumas. Tom 4—5. Bruxelles & Leipzig, Kiessling & Comp. —

Mit dem fünften Bande hat dieser Roman, der sich, wie wir bereits erwähnt haben, unter den historischen Personen der Schreckenszeit bewegt, Marat, Danton u. s. w., seinen Schluß erreicht. Es ist aber noch ein unerwarteter Nachtrag hinzugekommen. Dumas hat nämlich zum Mittelpunkt seiner Geschichte die Familienverhältnisse des bekannten Romanschreibers Rétif de la Bretonne ausgewählt, der seine Tochter *Ingénue* mit einem gewissen *Auger* verheirathete, einem Hofbeamten des Grafen von Artois. Diesen *Auger* stellt der Dichter als den Inbegriff aller menschlichen Verworfenheit dar. Er führt ihn zu einem schmählischen Ende und verheirathet *Ingénue* an einen polnischen Grafen. Dagegen erhob sich nun die Reclamation zweier Enkel Rétifs, die beide Söhne der *Ingénue* sind, die eigentlich *Agnes* hieß, und der eine von ihnen auch Sohn von *Auger*. „Obgleich alle Welt weiß,“ heißt es in dieser Reclamation, „daß ein Roman kein Geschichtswerk ist, so wollen wir doch keinen Augenblick zulassen, daß die Erfindungen der Einbildungskraft mit einem Anschein von Authenticität vor das Publicum treten. Allerdings haben im Schoß unsrer Familie beklagenswerthe Zwistigkeiten stattgefunden, aber diese dem Privatleben angehörige Umstände haben niemals den Ruf angetastet, dessen sich unser Vater in der bürgerlichen Gesellschaft erfreut hat.“ — Dumas seinerseits hat eine Entschuldigung hinzugefügt, die wunderbarlich genug klingt. — Außerdem enthält derselbe Band eine kleine Novelle, gleichfalls aus der Schreckenszeit, *Blanche de Beaulieu*, die einen vorwiegend heitern Inhalt hat und recht lebendig erzählt ist. — Auch seinen langen Roman: „Die Mohikaner von Paris“ hat der unermülich fleißige Dichter weiter fortgeführt; es sind jetzt sieben Bände davon vorhanden.

Mensonges et réalités de la guerre d'Orient par Victor Joly. Bruxelles et Leipzig, Kiessling & Comp. —

Das Buch ist eine Sammlung von Journalartikeln über die orientalische Frage, die während des Jahres 1854 in dem Brüsseler Blatt „*Sancho*“ erschienen. Vorwiegend in derselben ist der Haß gegen England; aber auch die Franzosen werden sehr übel behandelt. Der Verfasser selbst scheint auf dem radicalen Standpunkt zu stehen und die Freimachung der Nationalitäten von Italien, Ungarn, Polen, Böhmen und Deutschland als die Aufgabe der gegenwärtigen Krisis zu betrachten, soweit man bei dem vorwiegend schöngeistigen und declamirenden Ton der Zeitschrift überhaupt von einem Princip reden kann. —

Aventures d'une famille perdue dans le désert, par le capitaine Mayne-Reid. 2 Tom. Bruxelles et Leipzig, Kiessling & Comp. —

Das Buch ist zwar von einem Engländer geschrieben, aber es steht ganz

französisch aus. Die Schilderungen aus der Wüste der Rocky Mountains sind im höchsten Grade amüsant; es ist eine Kraft und Lebhaftigkeit der Phantasie darin, die einem Mystikerschreiber Ehre machen würde, allein sie tragen nicht das Gepräge der Wahrheit. Die Einbildungskraft geht überall mit der Beobachtung durch, und um eines glücklichen Effects willen gibt der Verfasser alle Naturtreue auf. —

Correspondenzen.

Aus Konstantinopel, 8. Februar. — Kaum jemals war die hiesige Stimmung in Hinsicht auf die zu hegenden Erwartungen getheilter, als in diesem Augenblick. Die großen Massen werden überall von jedem Eindruck erregt, und durch miteinander im Widerspruch stehende Nachrichten in Meinen und Hoffen hin- und hergeworfen. Aber weit seltener passiert dies solchen, die in Kreisen stehen, welche von den Ereignissen unmittelbar berührt werden, oder aus denen heraus diese selbst ihren Ausgang nehmen. Das Urtheil der Diplomatie zumal ist ein allerorten früh gereiftes, über welche politischen Vorgänge es auch sein möge; unendlich mehr Wege zur Beichtigung ihrer Meinung, als jedem anderen, stehen ihr offen; in der Täuschung über die wahre Ursache, die ihrer klaren Voraussicht, mit welcher sie so oft in Erstaunen setzt, zugrundeliegt, ist man nur zu oft geneigt, ihr eine höhere Divinationsgabe beizumessen, als sie wirklich besitzt. Im gegenwärtigen Moment indeß möchte man meinen, daß dieselbe Diplomatie, welche mit ihrem selten trüglichen Urtheil seither nach der allgemeinen Meinung von Pera allezeit und zwar mit einer gewissen Sicherheit voranging, auf das Niveau der Massen herniedergestiegen sei. Aus dem französischen Gesandtschaftshotel ertönt es: mit dem Frieden steht es äußerst unsicher. Wahrscheinlich ist er nicht — man darf eher annehmen, daß er unmöglich sei. Etwa in derselben Tonart reden die englischen Attachés, denn Lord Redcliffe selbst kneift heute mehr wie jemals die Lippen zusammen und erweist sich stumm wie ein Fisch. Dagegen ist Herr von Bruck — mindestens nach dem, was ich über seine Urtheile in Betreff der Lage höre — voll des besten Hoffens auf das baldige Zustandekommen eines friedlichen Arrangements. Mit dieser Ueberzeugung wird er seine Reise nach Wien antreten. Als seinen Nachfolger nennt man auch hier den Baron Koller. Demnach war das Gerücht von der Sendung des Herrn von Profesch ganz ohne Fundament.

Für die Leichtgläubigkeit Peras im allgemeinen gibt die Thatsache einen erneuten Beleg, daß am vergangenen Dienstag allen Ernstes die Sage im Umlauf war, Preußen habe seine diplomatischen Beziehungen mit der französischen Regierung abgebrochen und es stände die sofortige Eröffnung von Feindseligkeiten in Aussicht.

Das Wetter ist seit mehren Tagen wieder stürmisch, und eben im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, kraust eine gewaltige Bora über Meerenge und Stadt daher. Man muß leider befürchten, daß Nachrichten von neuen Unfällen im schwarzen Meere nicht werden auf sich warten lassen. Aber bei dem allen macht sich unverkennbar das Herannahen der guten oder vielmehr der besseren Jahreszeit bereits fühl-